

Call for Papers

für eine Veranstaltung der Sektion Biographieforschung

Polarisierende Gesellschaftsgeschichte(n) – polarisierte Gedächtnisse

Organisation: Maria Pohn-Lauggas (Universität Göttingen), Anna Schnitzer (Universität Halle-Wittenberg), Arne Worm (Universität Göttingen)

Gesellschaftliche Konflikte und Polarisierungen haben gesellschaftsgeschichtliche Entstehungshorizonte und bilden gleichzeitig Konstellationen ab, innerhalb derer auch um die An- und Aberkennung, Sicht- und Unsichtbarkeit von Gesellschaftsgeschichte(n) im Sinne getrennter oder geteilter, individueller oder kollektiver Erfahrungen, Erinnerungen und Wissensbestände gerungen wird. Diese Annahme mag soziologisch trivial erscheinen. Konkrete empirische Untersuchungen, die diese wechselseitige Bedingtheit in den Blick nehmen und eine historische Prozessanalyse mit einer Analyse der sozialen Kämpfe individueller und kollektiver Akteure *um* Gesellschaftsgeschichte(n) verbinden, sind es keineswegs. Akteurs- und Konfliktkonstellationen, in denen explizit oder implizit auch Gesellschaftsgeschichte be- und verhandelt wird, sind ausgesprochen komplex, wie sich zum Beispiel anhand von Debatten um (Post-)Migrationsgesellschaften, „ost-“ und „westdeutsche“ Erinnerungen, Generationenkonflikte im Kontext der Klimakrise, post- und dekoloniale Kämpfe sowie konkurrierende Perspektiven auf zwischen- und innerstaatliche Kriege veranschaulichen lässt.

Unter anderem die sozialwissenschaftliche Gedächtnisforschung, Mehr-Generationenforschung und Biographieforschung haben in den letzten Jahrzehnten zu den komplexen Interdependenzen zwischen Gesellschaftsgeschichte, Biographie, Gedächtnis und Tradierung empirisch geforscht, zum Beispiel zu den Themen Nationalsozialismus, DDR-Geschichte sowie Migration und (Post-)Migrationsgesellschaften. Verhältnisse von dominanten und marginalisierten Gedächtnissen sowie von vergessenen Anteilen der Gesellschaftsgeschichte erlangen auf vielfältige Weise biographische Relevanz. Öffentliche Diskurse und Wir-Bilder bestimmen mit, was auf welche Weise wem erzählt werden kann und welche Anteile von Familien- und Lebensgeschichten in die eigene Biographie integriert werden können oder abgespalten werden müssen. Auch rechtliche Rahmungen und Konsequenzen spielen hierbei eine erhebliche Rolle, wenn wir etwa an die seit 1945 andauernden Debatten (und entsprechenden Gesetzeslagen) um Entschädigungszahlungen von NS-Opfern denken oder an biographisches Erzählen im Kontext laufender aufenthaltsrechtlicher Anerkennungsverfahren. Welche Wissensbestände über die Gesellschaftsgeschichte und welche intergenerational ebenso wie in Diskursen vermittelten kollektiven historischen Erfahrungsräume in Biographien auf Handlungsstrukturen wirken, von Biograph*innen aufgegriffen werden (müssen), aktualisiert, und mit den eigenen biographischen Erfahrungen neu verwoben und gedeutet werden, sind in den vielfältigen Feldern biographischer Forschung empirische Fragen. In der konkreten Forschungspraxis stellt sich dabei im Spiegel globalgeschichtlicher, post- und dekolonialer Perspektiven unter anderem auch die Frage, wie sich Interaktions- und Erfahrungszusammenhänge wie auch Akteurskonstellationen historisch „situieren“ lassen und inwiefern sich daraus in aktuellen Situationen Herausforderungen ergeben. Und welche sozialen Kämpfe um Anerkennung und Enttabuisierung werden dabei für wen sichtbar und welche unsichtbar? Wie „finden“ wir als Forscher*innen, die wir in die polarisierten Gedächtnisformationen ebenso verstrickt sind, jene in den Kämpfen marginalisierten Stimmen und Biographien und in welcher Weise wirken wir in der Herstellung dieser Formationen mit?

In der Sektionsveranstaltung laden wir Forschungsbeiträge ein, die aus akteursorientierten und historischen Perspektiven zu polarisierten gegenwärtigen oder vergangenen Konfliktkonstellationen um Gesellschaftsgeschichte(n) und (individuelle wie kollektive) Gedächtnisse in ihren komplexen Interdependenzen forschen.

Folgende Fragen können dabei aufgegriffen werden:

- Wie werden polarisierte oder auch konkurrierende kollektive Gedächtnisse biographisch bedeutsam und verhandelt?
- In welcher Weise spielen kollektive Gedächtnisse für biographische Handlungsmächtigkeit eine Rolle?
- Was bedeutet es für Biographien, wenn die Kollektivgeschichte keinen Eingang in dominante kollektive Gedächtnisse erhalten hat und marginalisiert wird?
- Was bedeutet „das Vergessen“ von Anteilen der Gesellschaftsgeschichte für Biographien?
- Inwiefern werden in biographischen Erzählungen soziale und politische Kämpfe um Anerkennung sowie Re-Formulierung von Gesellschaftsgeschichte(n) und Gedächtnissen sichtbar? Wie sind familien- und lebensgeschichtliche Verläufe mit Anerkennungskämpfen verflochten?
- Welche methodischen Herausforderungen und Reflexionserfordernisse werden bei der rekonstruktiven Analyse stark polarisierter und polarisierender Konfliktkonstellationen um „Gesellschaftsgeschichte(n)“ deutlich?

Vorschläge für Vorträge, die diese Fragen aufgreifen (max. 2400 Zeichen), senden Sie bitte bis zum 25. April 2022 an:

Maria Pohn-Lauggas: maria.pohn-lauggas@uni-goettingen.de

Anna Schnitzer: anna.schnitzer@paedagogik.uni-halle.de

Arne Worm: arne.worm@uni-goettingen.de